

Finanzausgleichsgesetz**Gemeinde Mauren
ersucht um eine
Fristverlängerung**

MAUREN Die Regierung hat an ihrer Sitzung vom 22. Oktober den Vernehmlassungsbericht betreffend die Abänderung des Finanzausgleichsgesetzes verabschiedet und allen Gemeinden zur Stellungnahme bis zum 7. Januar 2020 übermittelt (das «Volksblatt» berichtete ausführlich). Wie aus dem am Freitag veröffentlichten Gemeinderatsprotokoll hervorgeht, beantragt der Maurer Gemeinderat eine Fristverlängerung: Der Vernehmlassungsbericht solle nämlich in einem ersten Schritt in der Kommission Organisation und Finanzen eingehend besprochen werden. Gestützt darauf solle dem Gemeinderat eine Stellungnahme der Gemeinde Mauren an die Regierung vorgeschlagen werden. «Die Einreichung der Stellungnahme auf den 7. Januar 2020 würde die Beschlussfassung bereits in der Sitzung vom 18. Dezember 2019 bedingen. Daher soll die Regierung um eine Fristerstreckung für die Einreichung der Stellungnahme auf Mitte Februar 2020 ersucht werden», heisst es im Protokoll. Mit der Abänderung des Finanzausgleichsgesetzes soll einerseits eine weitere Annäherung der Steuerkraftunterschiede der Gemeinden erreicht werden. Andererseits sollen die bevölkerungsmässig kleineren Gemeinden sowie das Naherholungsgebiet Steg-Malbun gestärkt werden. (red/pd)

Aus der Region**Toter Mann aus dem
Bodensee geborgen**

ST. GALLEN/ROMANSHORN Nach einem Hinweis hat die Polizei am Freitagvormittag beim Schiffshafen in Romanshorn einen toten Mann aus dem Wasser geborgen. Die Todesursache und die Identität sind noch unklar. Für die Feststellung der genauen Todesursache wurde der Mann ins Institut für Rechtsmedizin nach St. Gallen gebracht, wie die Polizei am Freitagnachmittag mitteilte. Eine Dritteinwirkung stehe nach dem jetzigen Kenntnisstand nicht im Vordergrund. (sda)

ANZEIGE



Ein kleiner Raum über dem Kuhstall von Landwirt Benno Vogt beherbergt die neuste Technologie: Der Computer zeigt, wie viel Energie produziert, verbraucht, in den Batterieblöcken (schwarz) gespeichert und ins Netz eingespeist wird. Im weissen Kasten wird Wechsel- in Gleichstrom umgewandelt. VBO-Präsident Marcus Vogt, Markus Markstahler (NTB), Norbert Foser (Gemeinde), Landwirt Christian Wolfinger, Bertram Frick (hST Elektroanlagen), Jürg Senn von der Energiefachstelle, VBO-Geschäftsführer Klaus Büchel und Landwirt Benno Vogt (von links) sind auf die Ergebnisse des Pilotprojekts gespannt. (Fotos: Paul Trummer)

Erste Schritte in Richtung energieautarke Landwirtschaft

Pilotprojekt Die Produktion von Nahrungsmitteln benötigt viel Strom. Die VBO verfolgt daher die Vision einer energieautarken Landwirtschaft. In zwei Pilotbetrieben wird nun Fotovoltaik in Kombination mit Batteriespeichern getestet.

VON DANIELA FRITZ

Petrus meinte es gestern nicht gut mit Liechtenstein. Fünf Grad, Regen und grauer Himmel. Nicht gerade ideale Bedingungen, um Strom aus Sonnenenergie zu gewinnen. Und doch lieferten die Kollektoren auf dem Dach des Balzner Landwirts Christian Wolfinger zumindest 3,5 Kilowatt (kW) an Strom. Damit deckte er nicht nur seinen Eigenbedarf zu dieser Stunde, sondern konnte sogar ein Drittel ins Netz einspeisen. Was da wohl an einem schönen Sommertag möglich wäre? Klaus Büchel, Geschäftsführer der Vereinigung Bäuerlicher Organisationen (VBO), sieht jedenfalls grosses Potenzial in der Sonnenenergie. Bereits jetzt würden zwei Prozent des liechtensteinischen Stromverbrauchs durch Fotovoltaikanlagen aus der Landwirtschaft gedeckt. Eine Studie der VBO in Zusammenarbeit mit der Solargenossenschaft Liechtenstein hat laut Büchel jedoch gezeigt, dass noch deutlich mehr möglich wäre. So könnte die Landwirtschaft mit Fotovoltaikanlagen auf ihren Dächern bis zu acht Prozent des Stromverbrauches decken. Damit würden die Bauern alleine mit ihrem Strom das von der Regierung festgelegte Ziel, das bis 2020 acht Prozent des

Verbrauchs aus Fotovoltaik stammt, erreichen. Zudem hätten die Landwirte ein ureigenes Interesse an selbst produziertem Strom: Die Automatisierung nimmt auch in der Landwirtschaft zu und benötigt entsprechend Energie. «Unsere Vision ist eine energieautarke Landwirtschaft», betonte Büchel.

Antworten auf offene Fragen finden

Bis es so weit sei, seien allerdings noch einige Hürden zu meistern. So befänden sich viele Betriebe ausserhalb der Bauzone, weshalb es keine geeigneten Leitungen gebe, um den erzeugten Strom ins Netz einzuspeisen. Hier stellt sich die Frage, ob eine Batterie zum Speichern der Energie die bessere Lösung sei. Viele Dachflächen müssten vor der Installation von Fotovoltaikanlagen auch zuerst saniert werden, was entsprechend Geld koste. Zudem müsse sichergestellt sein, dass die Flächen langfristig genutzt werden. Um Antworten auf die offenen Fragen zu finden, hat die VBO mit der Energiefachstelle und der Solargenossenschaft ein Pilotprojekt zur Batteriespeicherung gestartet, das gestern am Hof von Christian Wolfinger vorgestellt wurde. Im Betrieb von Wolfinger sowie einem weiteren Balzner Landwirt, Benno Vogt, wurden vor einigen Mo-

naten Fotovoltaikanlagen in Kombination mit einer Batteriespeicheranlage installiert. Was vom produzierten Strom nicht sofort verbraucht wird, wird gespeichert und steht dem Betrieb dann zur Verfügung, wenn dieser Strom benötigt wird. Der Rest wird ins Netz der Liechtensteinischen Kraftwerke (LKW) eingespeist. Das Projekt wird von der NTB wissenschaftlich begleitet. «Da es eine relativ junge Technologie ist, gibt es wenig Erfahrung in diesem Bereich», erklärte Markus Markstahler von der NTB. Besonders interessant sei, wie sich das System über einen längeren Zeitraum verhalte und wie die Energiebilanz nach einem ganzen Jahr - also Sommer und Winter ausschaue.

Landwirte bisher zufrieden

Die «Versuchslandwirte» sind jedenfalls zufrieden. Wolfinger, der die Batterie seit Juni nutzt, sieht zwei Vorteile: Zum einen könnte die Stromproduktion ein weiteres Geschäftsfeld für die Landwirte werden. Zudem könne er durch den Speicher energieautark leben. Selbst gestern, als die Wolken kaum Licht durchliessen, hätte es bei niedrigem Stromverbrauch 40 Stunden gedauert, bis Wolfingers Batterie - die einen kleinen Raum über dem Stall einnimmt - leer ist. Auch Benno

Vogt ist sehr zufrieden. Seit Dezember 2018 ist seine Fotovoltaikanlage in Betrieb, seit Mai nutzt er zusätzlich den Batteriespeicher. Vogt hat aufgrund von Lüftungen, Heizungen und Fütterungsanlagen einen hohen Stromverbrauch. «Ich habe sehr viel Strom produziert, den ich fast zur Gänze selbst nutze», berichtete Vogt von seinen Erfahrungen. «Das funktioniert sehr gut.»

Technologie rasant fortgeschritten

Trotzdem herrscht bei vielen Menschen noch eine gewisse Skepsis gegenüber Batteriespeichern. Hat man doch einmal in der Schule gelernt, dass durch die Speicherung viel Energie verloren geht. Das stimme zwar, erklärte Markstahler gestern. Allerdings seien die meisten mit den klassischen runden alkalischen Batterien grossgeworden. «Dann kamen eines Tages die Handys mit Lithiumbatterien und die Entwicklung ging rasant voran», so der Experte der NTB. In wenigen Jahren habe sich diese Technologie durchgesetzt, wie man auch in der Elektromobilität beobachten könnte. «Lithium hat einen sehr hohen Wirkungsgrad», so Markstahler. Es ginge nur wenig Energie verloren. Auch die Batterien der Landwirte enthalten Lithium, und sind frei von Kobalt und Nickel. Zudem seien sie temperaturtolerant.

15 Monate Haft für Musikinstrumentedieb in Vorarlberg

Prozess Ein 30-jähriger Mann hat sich am Freitag vor dem Landesgericht Feldkirch verantworten müssen, weil er aus einem Vorarlberger Fachgeschäft Musikinstrumente im Wert von mehr als 120 000 Euro gestohlen haben soll.

Der Rumäne bekannte sich nicht schuldig. Das Gericht sah seine Schuld jedoch als erwiesen an und verurteilte ihn zu 15 Monaten Haft.

Das Urteil ist nicht rechtskräftig. In der Nacht auf den 15. April 2019 waren aus einem Musikgeschäft in Wolfurt bei einem Einbruch 39 hochwertige Musikinstrumente verschwunden. Die Täter drangen über den Keller ins Gebäude ein und stahlen Querflöten, Klarinetten, Saxofone, Trompeten, Waldhörner und Panflöten im Wert von über 120 000 Euro, die sie mit einem oder mehreren Fahrzeugen abtransportierten.

Europäischer Haftbefehl

Umfangreiche Erhebungen und die Tatortarbeit brachten die Polizei

schliesslich auf die Spur des rumänischen Verdächtigen. Nach einem europäischen Haftbefehl der Staatsanwaltschaft Feldkirch wurde der 30-Jährige Anfang August in seiner Heimat festgenommen. Von den Instrumenten fehlt aber bis heute jede Spur. Die Polizei ging davon aus, dass sie der Mann bereits weiterverkauft hatte. Trotz der am Tatort sichergestellten DNA-Spuren blieb der Angeklagte dabei, er sei nicht schuldig. Er sei noch nie in seinem Leben in dem Musikfachgeschäft gewesen. Dass seine Spuren dort gefunden wurden, erklärte der Mann mit ei-

ner angeblichen «Racheaktion». Jemand habe seine Spuren auf der Türklinke platziert, um ihm die Tat in die Schuhe zu schieben. Das Gericht folgte jedoch der Anklage und verpflichtete den 30-Jährigen in seinem Urteil zudem zum Schadenersatz in Höhe von 75 000 Euro, was dem Wiederbeschaffungswert der Instrumente entspricht: Es sprach zudem den Verfall des durch die Tat erlangten Vermögens in Höhe von weiteren 75 000 Euro aus. Über den Schuldspruch zeigte sich der dreifache Familienvater empört. Sowohl Verteidigung als auch Staats-

anwaltschaft meldeten Rechtsmittel an, damit ist die Entscheidung nicht rechtskräftig.

**Behörden gehen von weiteren
Diebstählen in der Schweiz aus**

Aufgrund der Spurenlage geht die Polizei davon aus, dass der Rumäne auch in der Schweiz weitere Einbruchsdiebstähle in Musikgeschäften verübt hat, ebenfalls mit hohem Sachschaden. Die Schweizer Behörden beantragten daher bereits die Auslieferung des Verdächtigen, auch dazu zeigt sich der Mann bisher nicht geständig. (red/sda)

ANZEIGE

Ja

Für eine zukunftsfähige medizinische
Versorgung im Land

www.regierung.li/landesspital

Mis Land,
mis new Spital.